

Mitwirken beim Aufbau des Stadtzentrums - Beitrag zur Meisterung der Hochschulreform

Mach mit für dein Leipzig, das dir am Herzen liegt", heißt die Losung, unter der in diesem Sommer Tausende Studenten und Schüler, unter ihnen 1000 aus der Karl-Marx-Universität, am Aufbau des Stadtzentrums mitwirken werden. In vielen Bereichen unserer Universität gibt es begeisterte Zustimmung zu den Entwürfen der Neugestaltung. Sie drückt sich vielfach darin aus, daß Verpflichtungen zur Teilnahme an der Sommerinitiative und darüber hinaus abgegeben werden. Bereits in unserer letzten Ausgabe veröffentlichten wir, daß sich die FDJ-Gruppe II/5 der Journalisten zu einem zusätzlichen freiwilligen Arbeitseinsatz nach dem 11. Studentensommer ver-

pflichtet hat. Ähnliche Initiativen, über den Sommer hinaus den Neubau zur Sache vieler Studenten zu machen, gibt es an der Landwirtschaftlichen Fakultät.

Bekanntlich sind die 1000 Studenten der Karl-Marx-Universität auf die einzelnen Bereiche aufgeteilt. Am Stand der bisherigen Erfüllung zeigt sich deutlich, welche Fakultäten bzw. Grundorganisationen und staatlichen Leitungen hier wirksam gearbeitet haben. So hatte als erste die Medizinische Fakultät ihr vorgegebenes Soll von 130 mit über 200 Studenten übererfüllt. Besonders hervorzuheben hat sich das 3. Studienjahr, von dem 1000 Studenten übererfüllt. Auch die Journalisten haben vor kurzem ihre Zielstellung für den Sommer erreicht. Ebenso kann der Stand bei den Juristen befriedigen. Sie gingen an diese Aufgaben sehr zielstrebig und Verantwortungsbewußt heran. Zum Beispiel haben sie Verbindung zu ihrem 3. Studienjahr auf, das sich im juristischen Praktikum befindet, um auch diese Freunde vertraut zu machen mit den neuen Plänen ihrer Universitätsstadt und sie für die Mitwirkung in der Sommerinitiative zu gewinnen. Eine klare Konzeption der staatlichen und der FDJ-Leitung an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät bietet die Voraussetzung dafür, daß auch dort die Ziele schnell erreicht werden.

Es hat sich bisher gezeigt, daß in solchen Bereichen Erfolge erzielt werden, wo der politische Inhalt der neuen Konzeption für die Gestaltung unseres Stadtzentrums diskutiert, die Ziele und Aufgaben klar dargestellt und die allgemeine Begeisterung über den neuen großartigen Universitätsbau weitergeführt wurden zu solchen Aktivitäten, beim Neuaufbau selbst mitwirken zu wollen. Gerade die Bereiche Journalisten, Juristen und die Wirtschaftswissenschaftler, die in letzter Zeit auch die Probleme der Hochschulreform

immer besser in den Griff bekamen - dank ihrer Konzentration auf deren politischen Inhalt - erweisen sich wiederum als beispielgebend für die Universität. Dort wurde auch der Neubau der Karl-Marx-Universität als wichtiges Glied bei der Gestaltung der Hochschulreform gesehen und dementsprechend behandelt.

Dagegen sind an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen und der Philosophischen Fakultät Rückstände zu verzeichnen. Die staatlichen Leitungen gingen in diesen Bereichen noch nicht mit dem nötigen Ernst an die Aufgaben heran, unterschätzten die Zusammenarbeit mit den FDJ-Leitungen. Da gerade die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät mit 400 Studenten fast die Hälfte unseres Aufgebots zu stellen hat, gilt es hier, schnellstens wirksame Maßnahmen zu ergreifen. Dort sollte das Vorbild anderer Bereiche aufgegriffen werden, die einen bestimmten Kreis Studenten festlegten, mit diesen Freunden in Diskussionen den politischen Inhalt der Aufgaben klärten - wobei staatliche und FDJ-Leitungen zusammenwirkten - und die Studenten ihrer Zustimmung schließlich mit der Tat Ausdruck verliehen.

Mitbestimmend für die hundertprozentige Erfüllung unserer Aufgaben in der Stadt im Sommer wird das Auftreten und Engagement der Hochschullehrer sein. Ein großer Teil unterschätzt die Wirkung seiner offen ausgesprochenen Meinung auf die Studenten. Alle Wissenschaftler sollten mit den Studenten über die ausgezeichnete Perspektive, die der Universitätsbau auch im Hinblick auf die Hochschulreform bietet, diskutieren.

Neben ihren im Mittelpunkt stehenden produktiven Leistungen auf dem Bau werden sicher auch Vorträge mit den Trägerberatern über politisch-ideologische und kulturelle Zusammenhänge getroffen. Außerordentlich wichtig aber ist, daß auch



im Sommer die Probleme der Hochschulreform weitergeführt werden. So werden im Sommer eine Reihe Entscheidungen fallen, die einschneidende Veränderungen in der gewohnten Inhalte und Strukturen mit sich bringen. Damit müssen die Studenten vertraut gemacht werden, denn sie

sollen von Beginn an die neuen Möglichkeiten effektiv nutzen. Auch hier müssen die Wissenschaftler die Verbindung halten; die in einigen Fachrichtungen praktizierte erfolgreiche Zusammenarbeit von Lehrkörper und FDJ-Studenten darf deshalb im Sommer nicht abbrechen.



Zwischenbilanz nach fünf Wochen

Vor mehr als einem Monat, in den Ausgaben Nummer 13 und 14 veröffentlichte UZ Artikel der Physikstudentin Gisela Fuchs und des im Namen seiner Parteilinie schreibenden Mathematikstudenten Rainer Schimming, in denen die Autoren bedeutsame Fragen zum Studium, zur Gewinnung von Ausbildung und Erziehung zur wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit und anderen unmittelbar die Belange der Hochschulreform betreffenden Fragen aufwerfen. Wir hatten in der vergangenen Woche Gelegenheit, mit Rainer Schimming ein Gespräch zu führen, das an seinen Artikel "Viele Fragen fordern eine Antwort" (UZ 14/68, S. 3) anknüpfte. Einige aus diesem Gedankenaustausch resultierende Überlegungen sollen hier wiedergegeben werden.

Zweifellos hatte der Artikel der Parteilinie des 2. bis 4. Studienjahres Resonanz. Er ist von den Mathematikern - Wissenschaftlern und Studenten - gelesen worden und hat auch einigen Staub aufgewirbelt. So wurde von der Fachschaft Mathematik in einer gemeinsamen Studentenkonferenz mit den Physikern zu Ehren des 130. Geburtstages von Karl Marx ganz bewußt die Rolle der Mathematik

beim umfassenden Aufbau des Sozialismus in der DDR in den Mittelpunkt gestellt. Dieser Konferenz ging eine große Aktivität der FDJ-Organisation voraus, und im Referat, das kollektiv ausgearbeitet wurde, spielten die im UZ-Artikel angeklippten Fragen eine Rolle. Die FDJ fand in Vorbereitung ihrer Konferenz beim Lehrkörper wichtige Hilfe, während der Konferenz selbst waren drei Professoren, unter ihnen Institutsdirektor Beckert, anwesend. Entscheidend aber ist, daß die FDJ von ihrer Studentenkonferenz ausgehend, eigene Vorstellungen zur Hochschulreform insbesondere zur Ausbildung und Erziehung entwickelte, diese in Thesen niederlegte und an der Wandzeitung bzw. in allen Gruppen zur Diskussion stellte. Thesen und Vorschläge der FDJ-Gruppen wurden jetzt der Expertengruppe Mathematik vorgelegt. Auf der Studentenkonferenz wurde auch erstmals die Fachstudiencharakteristik Kybernetik vorgetragen, die allerdings ohne Mitwirkung bzw. Diskussion der Studenten ausgearbeitet wurde.

Sehr begrüßt wurde von den Studenten die Initiative Professor Fockes, der zweimal in einer für alle Studenten offenen Veranstaltung Diplom-

arbeiten besprach, die noch nicht fertiggestellt waren. Mit dieser Form kann nach Meinung der Studenten sehr gut gezeigt werden - vor allem auch den jüngeren Studienjahren - wie man heute Mathematik machen muß. Dieses Problem hat die Parteilinie im Artikel ja direkt aufgegriffen. Unzufriedenheit sprach auch aus den Zeilen über die elektronische Datenverarbeitung und Operationsforschung. Hier wurden die Studenten selbst aktiv, zwei Studenten des 4. Studienjahres organisierten einen Vortrag, wobei damit natürlich kein Ersatz für eine umfassende und systematische Lehre dieses wichtigen Bereiches gefunden ist.

Es gibt also durchaus Beispiele, wie Fragen des Studentenartikels spürbare Wirkungen hinterlassen haben. Dennoch muß man insgesamt - zumindest nach dem in Gesprächen und der äußeren Kenntnis gewonnenen Bild - feststellen, daß die Situation an der Mathematik im Hinblick auf die Verwirklichung der Hochschulreform noch unbefriedigend ist. Wenn sich nur einige wenige Studenten bei dem Begriff Sektionsbildung Mathematik etwas vorstellen können, wenn Studenten und junge Wissenschaftler so gut wie gar nicht in die Diskussion einbezogen, geschweige denn zur Zusammenarbeit herangezogen werden, wenn die Studenten ungenügend über die Entwicklung ihrer Wissenschaft in der Zukunft informiert sind und vom Forschungsprofil an ihrem Institut nur in bescheidenem Rahmen Kenntnis

haben, dann muß man klar aussprechen, daß die Mathematik gegenüber anderen Bereichen bei der Meisterung der Hochschulreform an Boden verloren hat. Angesichts dieser Tatsachen sind natürlich auch eine ganze Reihe der im damaligen Artikel gestellten Fragen einer befriedigenden Antwort noch nicht näher gekommen. Wir glauben, dem kann nur abgeholfen werden, wenn sowohl der Lehrkörper als auch die Studenten hier aktiv werden, zu einer echten Partnerschaft finden, wie das in anderen Bereichen schon, wie das in anderen Bereichen unserer Universität und an vielen Hochschulen der Republik bereits zum bewährten Prinzip geworden ist. Warum sollte gerade in der Mathematik nicht gelten, was für andere Fachrichtungen der Schlüssel zum beschleunigten Vorankommen ist? Damit sollen ihre objektiven Probleme keineswegs überspielt werden. Die Studenten sind der Meinung, die FDJ findet jederzeit beim Lehrkörper ein offenes Ohr. Die Studenten tapfen aber andererseits bei vielen Dingen noch im dunkeln, warten - überappt gesagt - auf die Entscheidungen und Anweisungen des "Rates der Götter". Ein Widerspruch, lösbar durch umfassende Informationen und Einbeziehung der Studenten in den Prozeß der Veränderung. In gemeinsamer Diskussion sollten auch solche noch ungelösten Probleme wie die kollektive wissenschaftliche Arbeit, die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit und die vollständige Einbeziehung moderner Wissenschaftsbereiche aufgegriffen werden. G. V.

Meisterwerke des Barock

Das Museum der bildenden Künste gibt in der zweiten großen Ausstellung, die es in diesem Jahr veranstaltet, mit seinen großen Möglichkeiten einen Einblick in die Entwicklung der europäischen Malerei von der Renaissance bis zum Barock und Rokoko. Unvergleichbar findet aber diese Ausstellung wenig Resonanz. Dabei ist sie gerade Resultat lebendiger Museumsarbeit, denn die Mitarbeiter des Leipziger Bildermuseums versuchen, durch Neuhängung geschickte Kombinationen der Bilder und Erschließen von Werken, die bisher im Depot stehen mußten, die Kunstentwicklung des 16. und 17. Jahrhunderts zu zeigen.

Diese Ausstellung ist geeignet, den Leipziguern nachhaltig ins Bewußtsein zu rufen, daß ihre Stadt eine schatzwerte Galerie besitzt. Die umfangreiche Darbietung eigener Bestände macht das Herauswachsen der Malerei des Barock aus der Kunst der Renaissance sichtbar, zeigt, wie nach der Periode des Manierismus, die auf die Hochrenaissance folgte, die bürgerlich-realistische Linie der europäischen Malerei sich durchsetzte und in der niederländischen Kunst des 17. Jahrhunderts einen Höhepunkt fand.

Neben den Werken von Francesco Francia, Sebastiano Mainardi, Guido Reni u. a. sind Schulwerke aus der Werkstatt von Leonardo da Vinci und Raffael zu sehen. Das Bildnis der Johanna von Argon aus der Raffael-Werkstatt offenbart den tiefen humanistischen Gehalt der italienischen Renaissance. Gemälde aus der bedeutenden Künstlerfamilie der Carracci zeigen die beginnende Entwicklung des Barock. Selbst an den zum Teil zweitrangigen Bildern läßt sich das Wesentliche der kunsthistorischen Entwicklung verfolgen: „die Entdeckung der Welt und des Menschen“, wie Jacob Burckhardt die Kunst der Renaissance kennzeichnet; die Verbürgerlichung und Verweltlichung der christlichen Theozentrie; die Herausbildung neuer Bildgattungen; die gesellschaftliche Determinierung der Menschen- und Heiligendarstellung und die Entwicklung neuer Bildformen; der Wandel in Komposition und Farbgestaltung.

Der malerische und farbige Reichtum der italienischen Malerei läßt sich u. a. an den Werken von Tintoretto, Guardi und Tiepolo bis in das Rokoko verfolgen. Der spanische Barock ist durch ausdrucksstarke Gemälde von Murillo und Ribera vertreten; die französische Malerei des 17. Jahrhunderts durch Werke von Valentin de Boulogne und Louis Le Nain. Bedeutende Bilder der niederländischen Malerei, die im Leipziger Museum gut vertreten ist, dokumentieren die Kunst des aufstrebenden Bürgertums. Darunter sind zwei Gemälde von Rubens, die dem Betrachter zum ersten Male zugänglich sind, echte Bereicherungen der Leipziger Sammlung.

Für die Ausstellung trifft zu, was der bedeutende Kunsthistoriker Wilhelm Westhoff über Museumsarbeit schrieb: „Die Museumsarbeit ist die Manuskriptarbeit, auf die der Museumsmann seine Kunstgeschichte schreibt... jede Neuhängung ist ein wissenschaftliches Urteil, kann Behauptung, Beobachtung, Hypothese, Angriff und Verteidigung sein.“ Die Ausstellung zeigt aber auch, daß Museumsarbeit den sehfrühdigen Betrachter braucht. Volker Frank

Gewerkschaftsgruppe des Orientalischen Instituts

UZ 24/68, Seite 5

Begeisterte Zustimmung aus allen Bereichen

Für die Institute der Karl-Marx-Universität, die bisher im ehemaligen Universitätshauptgebäude untergebracht waren, verbindet sich die Hochschulreform in einer Veränderung der Arbeitsstätten. So wie das innere Gefüge von Lehre, Erziehung und Forschung dem Fortschritt in der sozialistischen Gesellschaft angepaßt werden muß, so bedarf auch der äußere Rahmen einer Neugestaltung.

In den Jahren nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus konnten die inmitten der Trümmer der alten Universität wiederhergerichteten Hörsäle und Arbeitsräume ein Symbol sein für den Optimismus und die Zuversicht, mit der die antifaschistische-demokratischen Kräfte aus Werk gingen und den positiven Traditionen der deutschen Wissenschaft eine neue Heimat schufen. Viele ausländische Gäste, die uns in den zwei Jahrzehnten besuchten, haben es gerade so gesehen. Aber in dem Maße, wie ringsum die Neubauten in der Stadt wuchsen und sich das Anblitz einer sozialistischen Ordnung gestaltpete, mußte der Widerspruch zwischen der progressiven Wissenschaft und den hohlen Räumen des Universitätsgebäudes immer mehr ins Auge springen.

Nun liegen die neuen Pläne vor. Im dritten Jahrzehnt des sozialistischen Staates deutscher Nation wird die Produktivkraft Wissenschaft ihr Symbol in einem großzügigen, eindrucksvollen Universitätsgebäude besitzen, das würdig ist, den Namen Karl Marx zu tragen. Welche Vorteile eine Konzentration der künftigen Sektionen in einem zentralen Gebäude mit sich bringt, zeigt abgesehen von den vielfälti-

gen technischen Möglichkeiten, sehr deutlich eine scheinbare Nebensächlichkeit: die Studenten unserer Fakultät haben, wie eine Analyse ergaben hat, zehn und mehr Stunden Wegstrecken in der Woche zurückzulegen, weil sie in weit entfernten Lehreinrichtungen haben. Hier lagen für eine rationellere Organisation des Studiums unübersteigbare Hindernisse im Wege.

Wir sehen eine große Verpflichtung darin, gut vorbereitet in die neuen Gebäude einzuziehen, und arbeiten mit aller Intensität, gemeinsam planend, an der Verwirklichung der Hochschulreform.

Prof. Dr. H. Große, Dekan der Philologischen Fakultät

Die Universitätsgewerkschaftsleitung der Karl-Marx-Universität befaßte sich in ihrer 4. Sitzung am 28. Mai mit den weiteren Aufgaben der Gewerkschaftsorganisation bei der Durchführung der Hochschulreform an der Karl-Marx-Universität.

Die Erörterung der bedeutenden Stellung und Rolle der Wissenschaft und des Hochschulwesens im entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus verdeutlichte uns erneut die große Verantwortung, die wir gegenwärtig und in Zukunft mit zu tragen haben.

Es erfüllt uns mit besonderer Freude und Genugtuung, daß zusammen mit der Ausarbeitung und breiten Diskussion von Konzeptionen über die revolutionäre Umgestaltung unserer Universität zur weit effektiveren Wahrnehmung ihrer Verpflichtungen in Ausbildung, Erziehung und

Forschung gleichzeitig das ebenso großartige und in die Zukunft weisende Projekt eines neuen zentralen Universitätskomplexes auf historischem Boden, am Karl-Marx-Platz, in die Tat umgesetzt wird. Damit werden wir nicht nur wesentlich besser, modernen Anforderungen gerecht werdende Arbeitsbedingungen für über 7000 Wissenschaftler, Arbeiter, Angestellte und Studenten, geschaffen, sondern es werden sich auch spürbar die Bedingungen der sozialen und kulturellen Betreuung der Mitarbeiter und Studierenden verbessern.

Im Namen unserer 10 000 Mitglieder danken wir der Partei, Regierung und allen Werktätigen unserer sozialistischen Republik, daß sie die Voraussetzungen für solche beispielhafte Förderung und Entwicklung der Karl-Marx-Universität geschaffen haben. Wir verbinden unseren Dank mit der Verpflichtung, all unsere Kräfte für die Realisierung der uns gestellten Aufgaben einzusetzen.

Universitätsgewerkschaftsleitung der Karl-Marx-Universität

Der Lehrkörper der Fachrichtung Kunst-erziehung möchte auf diesem Wege seine Freude über die geplante „Universitätsstadt“ am Karl-Marx-Platz zum Ausdruck bringen.

Lang gehegte Wünsche gehen nun in Erfüllung. In absehbarer Zeit werden wir in schönen modernen Räumen arbeiten.

In 140 m Höhe läßt sich vieles im Zusammenhang überschauen, wird der Horizont weit und die an den Flug einer Rakete er-